

DAS HANDWERK IN BAYERN – STARK IM LÄNDLICHEN RAUM!

GEORG SCHLAGBAUER || Der ländliche Raum ist so vielfältig wie Bayern. Jede Region lebt von ihrer ganz speziellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur. Grundlage jeden wirtschaftlichen Erfolgs sind jedoch immer gut ausgebildete, kreative und leistungsbereite Menschen. Wie findet und sichert man nun aber Fachkräfte? Was gehört zu einer zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur? Welche Aufgaben muss die Politik erledigen?

DER LÄNDLICHE RAUM UND SEINE FACHKRÄFTE

„Wirtschaftliche Dynamik“ und „Fachkräfte“ sind zwei Begriffe, die sich gegenseitig bedingen. Wirtschaftliche Dynamik kann nur mit qualifizierten Fachkräften erreicht werden und qualifizierte Fachkräfte wird man auf Dauer nur mit wirtschaftlicher Dynamik finden und halten können. Das gilt für Betriebe genauso wie für ganze Regionen.

Wenn diese Gleichung aber einmal zur Ungleichung geworden ist, dann entwickelt sich daraus eine Spirale nach unten, die sehr schwer wieder zu stoppen und umzudrehen ist. Es gibt in Europa, in Deutschland und auch in Bayern Regionen, die genau diesen Teufelskreis erfahren.

Dass natürlich jede Person ihren und jeder Betrieb seinen Teil dazu tun muss, um seine eigene wirtschaftliche Dynamik zu stärken, ist selbstverständlich. Aber auch die Politik muss eine unverzichtbare Rolle spielen, um die wirtschaftliche Dynamik im ländlichen Raum zu stärken.

Dabei muss der Blick zuallererst auf die eigenen Stärken des ländlichen Raums gerichtet werden. Und hier werden wir sehen, dass die stärksten und wichtigsten Faktoren im wirtschaftlichen Gefüge des ländlichen Raums Handwerk und Gewerbe sind.

DAS BAYERISCHE HANDWERK

Das Handwerk ist einer der größten, vielseitigsten und dynamischsten Wirtschaftsbereiche Bayerns. Die Zahlen von 2014 unterstreichen dies eindrucksvoll:

- Es besteht aus rund 202.700 Betrieben,
- in ihnen sind 901.200 Personen tätig,
- davon sind fast 71.900 Auszubildende,
- es wurden 98,27 Milliarden Euro Umsatz erwirtschaftet,
- 3,10 Milliarden Euro wurden für Investitionen ausgegeben.

Das Handwerk in Bayern hat dabei einen Anteil von:

- 16 % an den Unternehmen,
- 14 % an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten,
- 30 % an den Auszubildenden,
- 10 % an den Umsätzen.

DAS HANDWERK IM LÄNDLICHEN RAUM

Auch wenn Ballungsgebiete – vor allem die Metropolregion München – oft das wirtschaftliche Bild Bayerns prägen, der ländliche Raum ist ein mindestens ebenso wichtiger Teil Bayerns. 82 % der Fläche des Freistaates ist ländlicher Raum. Dort leben 63 % der Bevölkerung und werden 53 % des Bruttoinlandsproduktes erwirtschaftet.

Gerade die Handwerksbetriebe bilden oft die tragende Säule der Wirtschaft im ländlichen Raum. Das Handwerk

- stellt dort 18 % der Unternehmen,
- beschäftigt 16 % der Erwerbstätigen,
- bildet 33 % der Lehrlinge aus und
- erarbeitet 15 % des Umsatzes der Gesamtwirtschaft.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass das Handwerk im ländlichen Raum überdurchschnittlich stark aufgestellt ist. In vielen Regionen und Kommunen des ländlichen Raumes ist das Handwerk der wichtigste Wirtschaftsfaktor und damit unverzichtbar als Arbeitgeber, Ausbilder und Versorger.

BEDEUTUNG DES HANDWERKS FÜR WIRTSCHAFT, STAAT UND GESELLSCHAFT

Das Handwerk ist durch seine umfassenden und engagierten Aus- und Weiterbildungsleistungen ein Qualifizierungsmotor der bayerischen Wirtschaft und damit eine entscheidende Triebkraft für die Förderung unseres größten Standortvorteils, nämlich der hohen Qualifikation von Selbständigen und Arbeitnehmern. Welche hohe Bedeutung gerade die Meisterfortbildung im Handwerk für eine erfolgreiche Selbständigkeit hat, ist an der deutlich geringeren Insolvenzhäufigkeit im Handwerk sowie an der deutlich längeren Lebensdauer von Betrieben in Branchen mit Meistervoraussetzung im Gegensatz zu Branchen ohne Meister abzulesen. Von Handwerksbetrieben in Branchen mit Meistervoraussetzung bestehen 5 Jahre nach Betriebsgründung noch knapp 70 %, während in Branchen ohne Meister in der selben Zeit schon rd. 60 % der Gründungen wieder verschwunden sind. Meisterbetriebe schaffen damit auch dauerhaftere und sicherere Arbeitsplätze.

Das Handwerk erbringt individuelle und qualitativ hochwertige Produkte und Dienstleistungen für die Wirtschaft und die Endverbraucher. Durch sein flexibles und innovatives Eingehen auf die Kundenwünsche ist dieser Wirtschaftsbereich ein Beispiel für den notwendigen kundenorientierten und qualitätsbezogenen Arbeitsethos, den die bayerische Wirtschaft braucht, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

Das Handwerk praktiziert durch seine vielfältigen Umweltschutzangebote und -initiativen, seine materialsparende Produktion und seine hochwertigen und reparierbaren Güter angewandten Umweltschutz. Zudem ist es durch seine dezentrale und kleinbetriebliche Struktur ein Garant für eine nachfragnahe Versorgung, die ebenfalls, über eine Reduzierung des Verkehrsaufkommens, zum Umweltschutz beiträgt. Gerade im ländlichen Raum ist ein Netz an Handwerksbetrieben unabdingbar für die Nahversorgung von Bevölkerung und Unternehmen.

Das Handwerk gibt durch Ideen, Innovationen und Investitionen von Existenzgründern und bestehenden Betrieben zahlreiche Impulse für die Weiterentwicklung der Wirtschaft und die permanente Modernisierung der Wirtschaftsstruktur. Dies gilt auch und gerade für den ländlichen Raum, in dem das Handwerk oft der führende Wirtschaftsbereich ist.

Im Handwerk sind Eigeninitiative, Selbstverantwortung und Leistungsbereitschaft überdurchschnittlich ausgeprägt. Es ist deshalb ein nachahmenswertes Beispiel für unsere ganze Gesellschaft. Dazu gehört vor allem auch das große ehrenamtliche Engagement der Handwerkerinnen und Handwerker. Durch ihre gesellschaftlichen Leistungen nicht nur in den Organisationen des Handwerks, sondern auch in Gemeinde- und Stadträten sowie für Sportvereine, Kirchen und im sozialen Bereich sind Handwerker wichtige Stützen des politischen, sozialen und gesellschaftlichen Lebens ihrer Heimatkommunen.

Das Handwerk ist nicht zuletzt ein unverzichtbarer Faktor für die bayerische kulturelle Identität und die reichen regionalen Traditionen gerade im ländlichen Raum. Ohne das Handwerk sind die bayerischen Schlösser, Kirchen und Klöster genauso wenig denkbar wie die berühmten bayerischen Spezialitäten Bier, Brot und Würste.

REGIONALE BEDEUTUNG DES HANDWERKS

Besondere Bedeutung hat das Handwerk für den lokalen und regionalen Bereich. Handwerksbetriebe sind in der Regel lokal bzw. regional orientiert. Sie sind ihrem Heimatstandort treu. Bei ihnen besteht deshalb keine Gefahr der

Verlagerung von Arbeitsplätzen oder der vollständigen Abwanderung ins Ausland wie bei international tätigen Großbetrieben.

Eine Vielzahl von gesunden und starken Handwerksbetrieben aller Berufsgruppen stellt die lokale Wirtschaftsstruktur auf eine breitere und damit stabilere und weit weniger strukturell oder konjunkturell anfällige Basis, als wenn die Wirtschaftsstruktur von einem bzw. wenigen größeren Unternehmen beherrscht wird.

Handwerksbetriebe sind verlässliche Steuer- und Abgabenzahler; anders als viele Großunternehmen, die durch ihre grenzüberschreitenden Tätigkeiten ihre Möglichkeiten zur Steuerver-schiebung und -minimierung nutzen, was nicht zuletzt zu Lasten der Kommunen geht, in der die Konzerne ihren Standort haben und deren – maßgeblich von den Steuern des örtlichen Mittelstand finanzierte – Infrastruktur sie ausgiebig nutzen.

Diese Verdienste belegen, dass das Handwerk ein zentraler und verlässlicher Partner für Wirtschaft, Staat und Gesellschaft gerade im ländlichen Raum ist, der für die Bürgerinnen und Bürger, für die öffentliche Hand und für die Gesamtwirtschaft zahlreiche unverzichtbare Leistungen erbringt.

HANDWERK UND REGIONALITÄT

Ein besonderes Beispiel für einen Markt-trend, bei dem der ländliche Raum mit seinen Stärken punkten kann, ist die Regionalität – also die bewusste Entscheidung von Käufern für Produkte und Dienstleistungen aus der Region. Im ländlichen Raum Bayerns ist dieser aktuelle Trend keine neue Erkenntnis, hier ist Regionalität vielfach schon immer gelebte Realität. Neu ist in diesem Zusammenhang höchstens, dass diese Tatsache bei vielen in Politik, Gesellschaft und Medien in Vergessenheit geraten ist. Es sind deshalb große Anstrengungen nötig, dieses Erfolgsrezept wieder ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken.

Vordergründig klingt es ja wie ein Widerspruch: Europa wird größer und wirtschaftliche Grenzen verschwinden weltweit. Gleichzeitig gibt es aber eine Wiederbesinnung auf kleinere, regionale Wirtschaftsräume, die ständig an Bedeutung gewinnen. Bei genauerem Hinsehen ist dieser Regionalisierungsprozess die fast zwangs-

läufige Gegenbewegung zur Internationalisierung. Die Vision von einem vereinten großen Europa wird deshalb auch nur dann eine erfolgreiche Verwirklichung finden, wenn sie auf der gefestigten Basis kleiner, regionaler Strukturen stehen kann. Der ländliche Raum Bayerns lebt vor, wie diese Strukturen aussehen, wirken und gedeihen können.

Regionales Denken und Handeln sind gerade im ländlichen Raum Bayerns geprägt von einer tiefen Verwurzelung mit den vertrauten Lebens- und Wirtschaftsräumen. Dies schafft Identifikation nach innen, stellt aber auch nach außen einen gewichtigen Standortfaktor dar. Regionalisierung ist heute für viele Menschen ein wichtiger und bewusst gesetzter Gegentrend zur Globalisierung. Bekannte Herkunft mit bekannten Herstellungsbedingungen und bekannter Qualität wird dem Unpersönlichen und Gleichmacherischen der Globalisierung entgegengesetzt. Wer kann schon eine persönliche und emotionale Verbindung mit industriell hergestellten Produkten aus aller Welt herstellen? Bei Produkten aus der Nachbarschaft geht das sehr wohl.

Die Identifizierung mit der eigenen Region, der Heimat und den echten und traditionellen Produkten, die von dort kommen, ist heute ein Grundbedürfnis einer immer größeren Anzahl von Menschen. Und wer könnte die Verbindung von Heimatregion und Qualität besser und glaubhafter repräsentieren als der Handwerker aus der Nachbarschaft? Wie wertvoll diese persönliche Beziehung ist, dass müssen viele Konsumenten, aber auch die Politik und hier vor allem die regionalen politischen Einheiten wieder stärker anerkennen und schätzen.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN BAYERN

Nach der aktuellen regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern wächst die Gesamtbevölkerung noch bis zum Jahr 2023. Dann setzt der Rückgang ein. Diese Entwicklung wird auch für das Handwerk ein weites Feld an Konsequenzen haben, die von der Nachwuchs- und Fachkräfteversorgung bis zu großen Veränderungen in der Nachfragestruktur reichen werden.

Dabei nimmt gerade der Anteil der Jungen und der Menschen im erwerbsfähigen Alter

deutlich ab. So geht in Vergleich zu 2012 bis 2032 der Anteil der Unter-18-Jährigen um 5,8 % zurück. Der Anteil der 18- bis Unter-40-Jährigen geht sogar um 6,1 % und der Anteil der 40- bis Unter-65-Jährigen um 6,2 % zurück. Der Anteil der 65-Jährigen oder Älteren nimmt hingegen um 39 % zu. Diese Zahlen zeigen, dass der Kampf um die Fachkräfte an Härte zunehmen wird.

NACHWUCHSENTWICKLUNG

Schon heute können die Handwerksbetriebe nicht mehr alle angebotenen Lehrstellen besetzen. 2014 blieben im bayerischen Handwerk 4.700 bzw. 15,2 % der angebotenen Ausbildungsplätze unbesetzt. Im Jahr 2024 werden dann nur noch rund 87.600 Schüler in Bayern von den Real- und Mittelschulen abgehen, 12.700 weniger als 2014. Da die Auszubildenden des Handwerks hauptsächlich von der Mittelschule, aber auch von der Realschule kommen, wird diese Entwicklung dann noch weit drastischere Auswirkungen auf die Nachwuchsversorgung des Handwerks haben.

FACHKRÄFTEENTWICKLUNG

Eine Umfrage der Handwerkskammer für München und Oberbayern zur Fachkräfteversorgung bei ihren Mitgliedsbetrieben von Ende 2014 ergab, dass nur 55 % der Betriebe angaben, dass bei ihnen alle Stellen besetzt sind. 29 % antworteten hingegen, „wir kommen klar, würden aber gerne noch jemanden einstellen“. Ganze 16 % berichteten, dass der Fachkräftemangel ihre Entwicklungsmöglichkeiten bereits massiv hemmt. Diese Ergebnisse können in der Tendenz sicher für das ganze bayerische Handwerk übernommen werden.

Die Umfrage ergab allerdings auch, dass die Handwerksbetriebe im Ballungsraum München noch erheblich häufiger über Fachkräftemangel klagten als im oberbayerischen Durchschnitt. Hier hemmt der Fachkräftemangel bereits bei 32 % der Betriebe massiv die Entwicklungsmöglichkeiten. Dies zeigt, dass das Problem der Fachkräfteversorgung regional differenzierter zu sehen ist als nur in der Aufteilung Ballungsraum / ländlicher Raum. Gerade die Fachkräfteversorgung des Ballungsraums München ist

geprägt von einer breit aufgestellten Wirtschaftsstruktur, einer dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung und vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten. Im Gegensatz hierzu ist eher von verschiedenen ländlichen Räumen zu sprechen, die je nach regionaler Lage, Nähe zu einem Ballungsraum, Bevölkerungsentwicklung und wirtschaftlicher Struktur ganz verschiedene Herausforderungen in der demographischen Entwicklung und der Fachkräftesituation zu meistern haben.

Diese Erkenntnisse und die Beobachtungen der Handwerksorganisationen deuten darauf hin, dass es im Handwerk bereits einen spürbaren Fachkräftemangel gibt. Er ist noch nicht flächendeckend, aber trifft immer mehr Berufe, vor allem im Bereich des Lebensmittelhandwerks, des Baus und der Metallberufe.

STRATEGIEN ZUR SICHERUNG DER NACHWUCHS- UND FACHKRÄFTEVERSORGUNG

Die Handwerksbetriebe setzen eine große Bandbreite von Strategien und Maßnahmen ein, um ihre Nachwuchs- und Fachkräfteversorgung zu sichern.

An erster Stelle steht hier sicher das Bestreben des Handwerks, die Ausbildung auf einem hohen Niveau zu halten und wenn möglich auszubauen. Die Befragung hat ergeben, dass fast 50 % der Handwerker ihre Ausbildungsleistungen verstärken wollen, trotz des akuten Mangels an Bewerbern.

Das bayerische Handwerk ist deshalb schon jetzt in vielfältiger Art und Weise aktiv, um junge Menschen über die hervorragenden, abwechslungsreichen, interessanten und zukunftsicheren Berufsmöglichkeiten im Handwerk zu informieren. Dabei wird moderne Imagearbeit über die Imagekampagne des deutschen Handwerks genauso betrieben wie die direkte Ansprache der Jugendlichen in Schulen und über das Internet. Die „Macher gesucht!“-Kampagne des bayerischen Handwerks kontaktiert Jugendliche in sozialen Netzwerken und bietet ihnen zahlreiche Informationen, spielerisches Heranführen an das Handwerk und Wettbewerbe.

Zudem ist das Handwerk engagiert dabei, neue Zielgruppen über die beruflichen Möglichkeiten in den verschiedenen Handwerksberufen

zu informieren. Vor allem Mädchen, Realschüler und Gymnasiasten sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund sind bislang im Handwerk unterrepräsentiert und sollen deshalb für eine Ausbildung und für weiterführende Karrierewege im Handwerk begeistert und gewonnen werden. Gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund nehmen überhaupt noch weit unterdurchschnittlich an einer Berufsausbildung teil. Ihr Anteil muss deshalb durch gezielte Informations- und Fördermaßnahmen erhöht werden. Als ein Baustein in der Nachwuchsstrategie des Handwerks wird auch immer mehr gesehen, jungen Flüchtlingen, die über ein gesichertes Bleiberecht verfügen, eine Ausbildung in einem Handwerksberuf zu ermöglichen.

Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung sind auch eine wichtige Zielgruppe für die Gewinnung von Fachkräften. Maßgeschneiderte Arbeitszeitmodelle und Fortbildungs- sowie Einarbeitungsangebote für Frauen, die nach einer Familienpause wieder berufstätig werden wollen, sind hier zentrale Anreizinstrumente.

Einen besonderen Schwerpunkt legen die Handwerksbetriebe auf die Fortbildung ihrer Arbeitskräfte. Lebenslanges Lernen und damit die ständige Modernisierung des Knowhows ihrer Arbeitskräfte ist unverzichtbar, um die Produktivität der Fachkräfte immer auf dem neuesten Stand zu halten. Weiterbildung ist deshalb ein wichtiger Bestandteil der Fachkräftestrategie des Handwerks.

Auch das Halten älterer, bewährter Arbeitskräfte im Beruf ist für das Handwerk von großer Bedeutung, denn gerade die Berufserfahrung zählt im Handwerk. Hier gehören altersgerechte Arbeitszeitmodelle, Gesundheitsleistungen und gezielte Weiterbildung zu einem passenden Maßnahmenpaket.

Immer mehr Handwerksbetriebe stehen inzwischen auch einer gezielten und bedarfsgerechten Beschäftigung ausländischer Nachwuchs- und Arbeitskräfte aufgeschlossen gegenüber. Notwendig ist dabei jedoch, dass dieser Zuzug in den Arbeitsmarkt nach klaren Kriterien wie vor allem Bildungsniveau und beruflichen Kompetenzen sowie nach Bedürfnissen der Betriebe und hier vor allem konkreten unbesetzten Arbeitsplätzen gesteuert wird. Dabei ist darauf zu achten, dass Fachkräfte mit beruflicher Bildung

gleichberechtigt einbezogen werden und nicht nur Akademiker, wie in der öffentlichen Diskussion oftmals suggeriert wird.

STRATEGIEN DER BETRIEBE ZUR FACHKRÄFTESICHERUNG IM ÜBERBLICK

Priorität bei der Bewältigung des Nachwuchs- und Fachkräftemangels hat für das Handwerk vor allem die Nutzung der inländischen Potenziale. Dazu gehören folgende Strategien:

- die Ausbildung von Nachwuchs auf hohem Niveau halten,
- mehr Frauen für das Handwerk begeistern,
- Fortbildung auf breiter Basis intensivieren,
- ältere Arbeitskräfte länger im Beruf halten,
- verstärkt junge Inländer mit Migrationshintergrund für das Handwerk gewinnen.

Zur Realisierung der Fachkräftesicherung sollte auch die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte kommen. Dazu gehören die Auswahl von Fachkräften nach dem Bedarf der Betriebe und die Ausbildung junger Flüchtlinge.

POLITIK FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Um Fachkräfte für den ländlichen Raum zu finden und zu halten, muss der ländliche Raum für Fachkräfte attraktiv sein. Im Mittelpunkt stehen hier leistungsfähige Unternehmen mit zukunftssicheren und attraktiven Arbeitsplätzen. Damit das Handwerk und andere Bereiche des Mittelstandes ihre Leistungen für Wirtschaft, Bürger und Gesellschaft bestmöglich erbringen können, ist eine maßgeschneiderte Politik für Handwerk und Mittelstand unverzichtbar. Die direkte und indirekte Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen muss in das Zentrum einer zukunftsweisenden Politik für den ländlichen Raum rücken und alle Bereiche der Politik umfassen.

Landesplanung

Die Förderung der mittelständischen Wirtschaft muss in der Landesplanung oberste Priorität haben. Dazu gehört nicht zuletzt die Sicherung einer engen Vernetzung des ländlichen Raumes mit den Ballungsräumen, um so den wirtschaftlichen Austausch, die Arbeitsteilung und die gegenseitige Unterstützung zu fördern.

Infrastruktur

Die optimale wirtschaftliche Verknüpfung aller bayerischen Landesteile ist nur möglich, wenn eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung steht. Deshalb müssen Straßen- und Schienenengpässe beseitigt, dringend notwendige Autobahnverbindungen neu geschaffen und vorhandene Straßen- und Schienennetze in Stand gehalten werden. Neben der Verkehrsinfrastruktur ist ein besonderes Augenmerk auf eine leistungsfähige Breitbandverkabelung zu legen. Deshalb sind Anreize zu schaffen, Bayerns Kommunen gerade auch im ländlichen Raum flächendeckend mit den neuesten Technologien an das weltweite Netz anzubinden. Die immer stärkere Digitalisierung kann ein großer Vorteil für den ländlichen Raum sein, weil er damit viel enger in die wachsende nationale und internationale Arbeitsteilung sowie die Globalisierung eingebunden werden kann. Um diese Vorteile nutzen zu können, ist jedoch eine flächendeckende Versorgung mit schnellem Internet die Grundvoraussetzung. Neben einer angemessenen Infrastruktur im engeren Sinn muss der ländliche Raum aber auch in weiteren Bereichen Angebote bereitstellen, die ein Leben vor Ort erst ermöglichen bzw. erleichtern. Angefangen bei Freizeiteinrichtungen über (öffentliche geförderte) kulturelle Angebote bis hin zu einer ausreichenden medizinischen Versorgung – nur wenn alle Bereiche der „Daseinsvorsorge“ als ausreichend betrachtet werden, kann es gelingen, auch junge Menschen vor Ort zu binden und zu qualifizieren.

Einzelhandelsgroßprojekte

Die Versorgung im ländlichen Raum muss durch eine ausgewogene räumliche und betriebsgrößenbezogene Struktur des Handels sichergestellt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass sich bei Baugenehmigungen die Größe der Handelsobjekte an der Kaufkraft der jeweiligen Standorte orientiert. Hier ist eine Abstimmung und Planung über die Gemeindegrenzen hinweg unabdingbar. Ebenso notwendig sind landesplanerische Vorgaben, mit denen überdimensionierte Einzelhandelsprojekte und Factory Outlet Center verhindert werden können.

Gewerbestandort

Der ländliche Raum muss sein Profil als Gewerbestandort schärfen. Das kann sowohl in der Vernetzung mit benachbarten Ballungsräumen als auch durch die Stärkung der internen Wachstumspotenziale geschehen. Hier ist eine gemeindeübergreifende Abstimmung notwendig, die die Versorgung mit mittelstandsgerechten Gewerbeflächen genauso beinhaltet wie eine auf das Gewerbe zugeschnittene Infrastruktur sowie eine gewerbefördernde und unbürokratische Politik und Verwaltung. Hinzu kommen örtliche Rahmenbedingungen, die eine Gewerbeansiedlung lukrativ erscheinen lassen. Von niedrigen Gewerbesteuerhebesätzen bis zu einer Abgaben- und Gebührenpolitik, die nicht abschreckt – eine mittelstandsfreundliche Finanz- und Steuerpolitik macht eine Kommune und seine Gewerbeflächen attraktiv für die Betriebe.

Bildung

Die Bewohner des ländlichen Raumes brauchen den Zugang zu einer ausgewogenen und leistungsfähigen Bildungsinfrastruktur. Dabei muss sowohl bei der allgemeinen als auch bei der beruflichen Bildung die Vermittlung von Wissen und Können auf höchstem Niveau im Vordergrund stehen. Sollte diese Bildungsversorgung wohnortnah nicht zu gewährleisten sein, muss sie durch eine gute Vernetzung innerhalb der Region sichergestellt werden. Für das Handwerk hat dabei die Sicherung einer hervorragenden beruflichen Bildung absolute Priorität. Eine hochqualitative fachliche Beschulung muss deshalb Vorrang vor einer wohnortnahen Beschulung haben.

Förderung des ländlichen Raums

Die Fördermaßnahmen für den ländlichen Raum müssen verstärkt auf Handwerk und Mittelstand ausgerichtet werden. Bei einer gezielten Förderung der Rahmenbedingungen für die gewerblichen Betriebe, beispielsweise bei der Infrastrukturversorgung oder bei der Investitionsförderung, können spürbare positive Effekte für Arbeit und Wohlstand sowie die Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse in Bayern erreicht werden. Nicht zuletzt muss die Förderung durch den „Europäischen Landwirtschaftsfonds für

die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)“, wie von der EU ausdrücklich gewünscht, auch und verstärkt den gewerblichen Unternehmen zugutekommen.

POLITISCHER HANDLUNGSBEDARF IM ÜBERBLICK

Mittelstands- und handwerksfreundliche Politik für den ländlichen Raum in Bayern bedeutet:

- hervorragende Vernetzung mit den Ballungsräumen,
- bedarfsgerechte Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur,
- ausgewogene Handelsstruktur,
- gewerbefördernde und unbürokratische Politik und Verwaltung,
- Zugang zu hochwertigen Bildungsangeboten,
- Handwerk und Mittelstand ins Zentrum der Fördermaßnahmen zu stellen.

AUSBLICK

Der ländliche Raum in Bayern hat mit zahlreichen Herausforderungen zu kämpfen, die von der demographischen Entwicklung bis zur ständig zunehmenden wirtschaftlichen Vernetzung reichen. Er besitzt aber auch viele Stärken und kann diese Herausforderungen deshalb zu Vorteilen und Chancen ummünzen. Hierzu müssen alle – Betriebe, Beschäftigte und Politik – an einem Strang ziehen und ihren Teil dazu beitragen, dass die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die notwendig sind, damit der ländliche Raum seinen erfolgreichen Weg gehen kann. Das Handwerk mit seinen Stärken und seiner Leistungsfähigkeit wird hier sicher seinen Teil dazu beitragen.

|| GEORG SCHLAGBAUER

Stadtrat, Präsident der Handwerkskammer für München und Oberbayern und des Bayerischen Handwerkstages, München